



Leseprobe aus Frank, Jooß-Weinbach, Molina und Schoyerer, Der Weg zum Gegenstand in der Kinder- und Jugendhilfeforschung, ISBN 978-3-7799-3978-8

© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3978-8)

[isbn=978-3-7799-3978-8](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3978-8)

Einleitung¹

Carola Frank, Margarete Jooß-Weinbach,
Steffen Loick Molina und Gabriel Schoyerer

„Der Weg zum Gegenstand in der Kinder- und Jugendhilfeforschung: Methodologische Herausforderungen für qualitative Zugänge“. So lautet der Titel des vorliegenden Sammelbandes, den die Forschungsgruppe des Projekts „Profile der Kindertagesbetreuung“ auf der Grundlage eines *call for papers* vom November 2016 vorlegt. Eine konzeptionelle Ausrichtung auf methodologische und gegenstandstheoretische Reflexionen erschien uns interessant, da qualitative Studien zu empirischen Phänomenen aus dem thematischen Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe gegenwärtig durch eine beobachtbare Methodenvielfalt und zunehmend auch durch innovative Kombinationen von Forschungszugängen gekennzeichnet sind. Dabei lässt sich konstatieren, dass für das sozialpädagogische Forschungsfeld² qualitative Forschungszugänge, besonders mit einem Schwerpunkt im interpretativen Paradigma, gegenüber quantitativen Zugängen seit einiger Zeit überwiegen und an Konjunktur gewinnen (vgl. Althans/Lamprecht 2013; Heinzl u. a. 2009; Cloos 2008; Cloos/Thole 2005).

Unter Berücksichtigung der Spezifika unterschiedlicher Forschungsinteressen und unterschiedlicher Orte aufgesuchter Forschung wirft eine methodische Ausdifferenzierung bereits im Binnenbereich qualitativer Paradigmen Fragen nach den zugrundeliegenden Methodologien und dadurch in den Blick genommenen Gegenstandsbereichen auf. Schließlich gehen die verschiedenen methodischen Zugänge zu einem interessierenden Forschungsbereich mit der Entscheidung für eine bestimmte Perspektive auf die soziale Wirklichkeit einher. Damit verbunden ist der Ausschluss anderer Betrachtungsweisen und eine notwendige Fokussierung und Einschränkung des Blickwinkels.

1 Wir bedanken uns herzlich bei Prof. Dr. Peter Cloos, Universität Hildesheim, für seine sehr hilfreichen Anmerkungen zu Inhalt und Aufbau des Bandes. In die Einleitung sind einige seiner Vorschläge eingeflossen.

2 Der Begriff des sozialpädagogischen Forschungsfelds wird mit dem Forschungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe weitestgehend gleichgesetzt. Auch wenn damit eine disziplinäre Perspektive und ein interdisziplinär gekennzeichnetes Feld parallelisiert werden, geht es in dem vorliegenden Band nicht um eine solche systematische Auseinandersetzung, vielmehr um die Bezeichnung eines zum Zwecke von Forschung aufgesuchten Felds und darauf angewandter qualitativer Forschungsmethoden unterschiedlicher paradigmatischer Provenienz.

Eine Auseinandersetzung mit dem jeweiligen methodologisch (mit) hervorbrachten Gegenstandsbereich ist deshalb von Bedeutung, da unterschiedliche methodische Zugänge bzw. methodologische Verortungen auch je spezifische Gegenstände produzieren, die nicht bereits im Zuge einer methodischen Vorauswahl vorausgesetzt werden können, sich vielmehr aus den methodologischen Implikationen dieser Auswahl ergeben. In der Konsequenz rücken – im Sinne einer reflexiv sich verstehenden empirischen Sozialforschung – gegenstandstheoretische und methodologische Vergewisserungen von unterschiedlichen Forschungszugängen in den Fokus (vgl. auch Meseth u.a. 2016; Kalthoff/Hirschauer/Lindemann 2008). Auf diese Bedeutung einer methodologisch geführten Diskussion zu einer disziplinären Selbstbeobachtung haben auch bereits Flösser u. a. (1998) hingewiesen. Deutlich wird zudem die gestiegene Bedeutung von theoretischen Positionsbestimmungen und ihren methodologischen Implikationen.

Der vorliegende Band greift diese Perspektive auf, indem unterschiedliche Forschungszugänge im Feld der Kinder- und Jugendhilfe im Hinblick auf ihre gegenstandstheoretischen und methodologischen Voraussetzungen sowie ihre daraus resultierenden Ergebnisdimensionen bzw. Phänomene diskutiert werden. Diese reflexive Auseinandersetzung mit den jeweiligen Ergebnissen erfolgt in den Beiträgen. Thematisch decken die in dem Band versammelten Beiträge unterschiedliche Facetten der Kinder- und Jugendhilfeforschung ab. Zu finden sind Studien aus dem Bereich der Professionsforschung (Fischer, Frank u. a. und Weimann-Sandig), der Organisationsforschung (Dukek, Karcher, Molnar/Renker), der Adressatinnen- und Adressatenforschung (Dimbath/Ernst-Heidenreich, Euteneuer/Kirchhoff, Hunner-Kreisel/März, Sauer/Thomas/Zalewski) sowie Forschungsbeiträge im Kontext von Didaktik (Flämig) und der Disziplinforschung (Bischoff u. a.). Dabei wird – gleichsam als verbindende Linie über die Beiträge hinweg – jeweils der Frage mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen nachgegangen, wie sich das Verhältnis von Forschungsgegenstand und Methodologie jeweils darstellt.

Von besonderem Interesse sind insofern die Selbstvergewisserungen über gegenstandskonstituierende Prozesse in Forschungsprozessen, die sich aus den jeweiligen methodologischen bzw. methodischen Zugängen und Festlegungen ergeben. Auf der Grundlage der ausgewählten Beiträge aus Forschungsprojekten werden diese Herstellungsprozesse beleuchtet und dadurch Positionen nachvollziehbar gemacht. Konkret nehmen die Beiträge die den jeweiligen Untersuchungsanlagen zugrundeliegenden Herausforderungen und Potentiale hinsichtlich ihrer theoretischen, konzeptionellen und methodologischen Grundlagen und Annahmen in den Blick. Vor diesem Hintergrund stehen in den Beiträgen die folgenden Fragestellungen im Mittelpunkt:

- Welche Gegenstände werden durch welche methodologischen Perspektiven erzeugt?
- Welche Möglichkeiten und Begrenzungen bieten verschiedene methodologische Perspektiven auf den Forschungsgegenstand?
- Welche methodologischen Herausforderungen entstehen bei der empirischen Analyse des Gegenstands?
- Wie wird der Gegenstand heuristisch erschlossen (Bestimmung und Bestimmbarkeit des Forschungsgegenstandes)?
- Welcher Erkenntnisgewinn und welche Limitierungen sind mit der jeweiligen Methodologie verbunden?

1. Überblick über die Beiträge in diesem Band

Der Band gliedert sich in vier Cluster, die jeweils unterschiedliche thematische und methodologische Zugänge bündeln. Die Beiträge im ersten Teil spiegeln Themenfelder, die mittels *visueller Forschungszugänge* beleuchtet werden. Im zweiten Teil greifen drei Aufsätze Fragestellungen um *ethnografische und ethnomethodologische Zugänge* auf. In den Aufsätzen des dritten Teils liegt der Fokus auf erkenntnistheoretischen und forschungspragmatischen Auseinandersetzungen mit *verbalsprachlichen Daten*. Der vierte Teil des Bandes versammelt Beiträge, die sich den ausgewiesenen Erkenntnisgegenständen *je auf Grundlage einer spezifischen Perspektivierung von Forschung* nähern. Damit sind sie weniger einer einzelnen methodischen Ausrichtung zuzuordnen, sondern rücken die gegenstandsbezogenen Konsequenzen der jeweiligen methodologischen Positionierung in den Fokus der Betrachtung.

In Bezug auf die Fragestellungen des Bandes stehen diese vier Forschungsperspektiven vor je spezifischen Herausforderungen, wie sich jeweils gegenstandstheoretische Überlegungen und Methodologie bedingen. So haben beispielsweise visuelle und insbesondere ethnografische Zugänge im Falle von Beobachtungen selbst erst verbale Daten im Zuge der Erhebungs- und Auswertungsprozesse zu erzeugen, wobei es einer präzisen Klärung des fokussierten Forschungsgegenstands bedarf. Hierfür sind – deutlich stärker als in anderen qualitativen Paradigmen – theoretisch begründete Rahmungen des Forschungsgegenstands notwendig; gewissermaßen ergeben sich auch erst aus einer solchen gegenstandstheoretischen Standortbestimmung Präzisierungen der Forschungsfrage im Forschungsprozess selbst. In Abhängigkeit davon ist auch zu klären, wie theoretisch das visuelle Material gerahmt bzw. wie plastisch und unmittelbar es belassen werden soll. Parallel dazu sind methodologische Überlegungen anzustellen, auf welche Weise so perspektivierte Forschungsgegenstände zu erfassen bzw. zu erheben sind. Angesichts einer vielfältigen und kom-

plexen Wirklichkeit des Sozialen geht es hier nicht unwesentlich darum, auch das zu bestimmen, was nicht Gegenstand der Untersuchung sein soll.

Zugänge zu verbalsprachlichen Daten sind in Bezug auf ihre Erhebung theoretisch zunächst möglicherweise weniger voraussetzungsvoll, eine grundsätzliche Klärung des Verhältnisses von gegenstands- bzw. erkenntnistheoretischen Überlegungen und den empirischen, verbalsprachlichen Daten jedoch nicht minder anspruchsvoll. Zu klären sind hier in jedem Fall die Ebenen der den Forschungsfragen zugrundeliegenden mentalen Konzepte, wie zum Beispiel persönliche Dispositionen und Orientierungen oder bestimmte Formen von Wissen. In Abhängigkeit von der Festlegung der gegenstandstheoretischen Verfasstheit der verbalsprachlichen Daten, sind methodologische bzw. methodische Überlegungen zur Form der Erhebung und der Aufbereitung und Auswertung von Daten anzustellen. Da die Möglichkeiten der Mit-Erzeugung der Daten relativ begrenzt sind, liegt eine wesentliche forschungspraktische Grenze im Umgang mit verbalsprachlichen Daten bereits in dem Umstand, wie diese erhoben werden.

Im vierten Teil des Bandes, der methodologische Reflexionen zur spezifischen Perspektivierung von verschiedenen Forschungszugängen bündelt, wird das Verhältnis von gegenstandstheoretischen Überlegungen und Methodologie entlang von partizipativen, evaluativen und multiperspektivischen Zugängen beispielhaft entfaltet. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten stehen hier erkenntnistheoretische Programmatiken in der Betrachtung, die methodologisch befragt und reflektiert werden. Insbesondere in diesem vierten Teil des Bandes geht es daher um die Möglichkeiten und Begrenzungen zugrundeliegender Methodologien angesichts spezifischer Forschungshaltungen und nicht explizit um eine bestimmte methodische Ausrichtung.

1.1 Visuelle Zugänge

Matthias Euteneuer und Nicole Kirchhoff stellen entlang des empirischen Materials aus zwei verschiedenen DFG-Projekten dar, dass mithilfe von Montagen – in Form der Foto-Collage und als Assemblage figürlicher Objekte – handlungspraktische Zugänge zur Erforschung sozialer Alltagswelten ermöglicht werden. Dabei betonen sie die zunehmende Bedeutung des Ikonischen und diskutieren, inwiefern visuelle Zugänge im Kontext der Kinder- und Jugendhilfeforschung dazu beitragen können, die Familie als Forschungsgegenstand unmittelbarer zu explorieren, als dies bei ausschließlich verbalisierenden Verfahren der Fall ist, und wie dies auch (neue) Perspektiven für sozialpädagogisches Professionshandeln eröffnet.

Oliver Dimbath und Michael Ernst-Heidenreich stellen mit ihrem Beitrag den Einsatz von Fotografien als Erzählstimuli durch fotoelizitative Interviews

beziehungsweise der reflexiven Fotografie dar. Im Rückgriff auf ein Projekt mit Teilnehmenden³ einer Jugendreise, welches mit einem qualitativen Methodenmix begleitet wurde, arbeiten sie Möglichkeiten und Grenzen zwischen etablierten Interviewformen und dem fotogestützten Interview heraus.

Stephanie Karcher rekonstruiert mit ihrer empirischen Studie „Erfahrungsraum Kindertagespflege“ die pädagogische Ausgestaltung der Praxis der Kindertagespflege aus Sicht der Tagespflegepersonen. Hierzu werden Fotografien, die Tagespflegepersonen von ihren Betreuungsräumen zur Verfügung stellen, als Dokumente pädagogischer Orientierungen analysiert. In ihrem Beitrag gibt sie raumsoziologisch, praxeologisch und wissenssoziologisch informiert Einblick, inwiefern der Erfahrungsraum als Heuristik den Forschungsgegenstand modelliert und die theoretische Einbettung der Analyse bildvermittelter pädagogischer Räume leitet. Gleichzeitig werden die Voraussetzungen, Leistungen und Begrenzungen dokumentarischer Analyse von Fotografien pädagogischer Räume diskutiert.

1.2 Ethnografische und ethnomethodologische Zugänge

Katja Flämig erörtert in ihrem Beitrag anhand einer praxistheoretisch perspektivierten Forschungsarbeit zu „pädagogischen Angeboten“ in der Kindertageseinrichtung die Erkenntnisproduktion und deren Reichweite. Mithilfe von Beispielen aus ethnografischen Beobachtungsprotokollen werden der Erkenntnisgewinn, aber auch die unintendierten Effekte einer praxeologischen Analyse des Geschehens veranschaulicht. Darüber hinaus wird diskutiert, welche Verwertbarkeit die praxistheoretische Fokussierung auf das soziale Geschehen auch für frühpädagogische Diskurse und Praxisentwicklungen bereithält.

Carola Frank, Margarete Joß-Weinbach, Steffen Loick Molina und Gabriel Schoyerer verdeutlichen in ihrem Beitrag, wie sich Professionalität bzw. professionelles Handeln in der Kindertagesbetreuung als Logik der Praxis rekonstruieren lässt. Entlang einer vergleichenden Analyse von zwei Beobachtungssequenzen, die im Zuge eines ethnografisch angelegten Forschungsprojektes entstanden sind, wird im Sinne einer Praxeologisierung des theoretischen Konstrukts Professionalität aufgezeigt und reflektiert, wie die alltäglichen Praktiken der Professionellen zum Erkenntnisgegenstand gemacht werden können.

Daniela Molnar und Anna Renker diskutieren entlang des Forschungsprojekts „Kategorisierungsarbeit in Hilfen für Kinder und Jugendliche“, wie die

3 Wir möchten an dieser Stelle anmerken, dass wir uns bewusst dafür entschieden haben, die Form der Gender-Schreibweisen den jeweiligen Autorinnen und Autoren zu überlassen.

ethnomethodologisch angelegte Aktenanalyse den Zugang zu Dokumenten als kommunikative Werkzeuge in der Fallarbeit einerseits eröffnet, aber auch einen ganz spezifischen Blickwinkel einnimmt. Im Mittelpunkt stehen Fallakten als Teil behördlicher Kommunikation zur Analyse der Kategorisierungsarbeit in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe sowie Behindertenhilfen. Die Fallakten werden entlang der ethnomethodologisch-konversationsanalytisch ausgerichteten Dokumentenanalyse und ihrer Erweiterung um die *Membership Categorization Analysis* analysiert.

1.3 Zugänge zum Verbal-Sprachlichen

Christine Dukek stellt Organisationen und deren Praxis Sozialer Arbeit als einen zentralen Forschungsgegenstand in den Mittelpunkt ihres Erkenntnisinteresses. Anhand einer Untersuchung der Organisationsregeln in Jugendämtern zur Entscheidung über Hilfen zur Erziehung wird aufgezeigt, wie angemessene Forschungskonzepte entwickelt werden können, wenn dabei sowohl explizite Prämissen als auch implizite organisationskulturelle Werte Berücksichtigung finden. Die wissenssoziologisch gerahmte Verknüpfung von Inhalts- und Deutungsmusteranalyse bildet die methodologische Grundlage zur Erforschung der kulturellen Organisationsregeln.

Nina Weimann-Sandig stellt in ihrem Beitrag die Möglichkeiten der Biografieforschung zur Rekonstruktion von Quereinstiegsmotivationen in das Berufsfeld Kindertagesbetreuung dar. Sie zeigt auf, dass eine biografiethoretisch begründete Forschung ihren besonderen Wert darin hat, dass sie Biografien als Spiegel gesellschaftlicher Transitionen herausarbeiten könne. In Abgrenzung zu anderen Formen qualitativer Interviews reflektiert sie Voraussetzungen und Problematiken eines solchen Zugangs sowohl für die Interviewenden als auch die Interviewten.

Carina Fischer bringt mit ihrem Beitrag eine alternative Wissensheuristik in den Diskurs der Professionalisierungsforschung in der Kinder- und Jugendhilfe ein. Dabei wird dem Potenzial der wissenssoziologischen Erkenntnisse von Alfred Schütz über die Struktur und Genese der lebensweltlichen Wissensvorräte – insbesondere hinsichtlich akteurszentrierten wissensanalytischen Forschungsinteressen in kommunikativen Erhebungssettings – nachgegangen. Das hier vorgestellte heuristische Rahmenmodell kann als Referenzpunkt und Erkennungsraster für Rekonstruktionen von Wissensbeständen sowie Interpretationen der Wissensverwendung von professionellen Fachkräften dienen.

1.4 Perspektivierung von Forschung unterschiedlicher Zugänge

Christine Hunner-Kreisel und Stella März zeichnen in ihrem Beitrag nach, wie sich im Rahmen des Forschungsprojekts „Children’s Understandings of Well-Being: global and local contexts“ ihr spezifisches intersektionales Forschungsverständnis entwickelt hat. Sie arbeiten die methodologischen Möglichkeiten einer praxeologisch-intersektionalen Mehrebenenanalyse im Zusammenhang mit dem Forschungsgegenstand Kindheit und Wohlergehen heraus und zeigen auf, wie zugleich die subjektiven Perspektiven der Kinder und strukturelle Ungleichheitskategorien berücksichtigt werden können. In diesem Zuge diskutieren sie den möglichen Erkenntnisgewinn sowie Verkürzungen des Zugangs.

Madeleine Sauer, Stefan Thomas und Ingmar Zalewski verdeutlichen mit ihrem Beitrag, wie es mit der partizipativen Forschungsmethode der *Peer Research* gelingt, nicht nur *über*, sondern vor allem *mit* Jugendlichen zu forschen. Entlang eines Forschungsprojektes im Kontext der Migrationsforschung zeigen die Autorin und die Autoren auf, wie versucht wurde, eine Alternative gegenüber einer paternalisierenden Objektivierung der Wirklichkeiten und Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen anzubieten, die in der Forschung üblicherweise allein in ihrer Funktion als Datenlieferanten adressiert werden. Gleichzeitig soll der Beitrag die Methodendiskussion in der Kinder- und Jugendhilfeforschung bereichern, indem die gängigen qualitativen Methoden wie narrative und problemzentrierte Interviews, Gruppendiskussionsverfahren, teilnehmende Beobachtung und die Analyse von Selbstzeugnissen von Kindern und Jugendlichen um das partizipative Verfahren der *Peer Research*, das die Kinder und Jugendlichen als eigenständige Akteure ins Zentrum der Forschung rückt, ergänzt werden.

Ursula Bischoff, Frank Greuel, Franziska Heinze, Frank König und Eva Zimmermann rekonstruieren in ihrem Beitrag entlang des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT“, wie verschiedene (Evaluations-)Ansätze mit ihren methodologischen und theoretischen Grundannahmen einen gemeinsamen Untersuchungsgegenstand in unterschiedlicher Weise hervorbringen. Die Rekonstruktion des Zusammenspiels von gegenstandsbezogenen, methodologischen und erkenntnistheoretischen Annahmen verdeutlicht, wie die jeweiligen wissenschaftlichen Begleitungen ihren spezifischen Gegenstand „Modellprojekte“ präformieren und mit hervorbringen.

Literatur

- Althans, Birgit/Lamprecht, Juliane (2013): Praxis, Praktiken und Praktikum. Forschungsmethodische Zugänge zu Feldern der Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit. In: Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit (Hrsg.): Konsens und Kontroversen. Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit im Dialog. Weinheim/Basel, S. 201–217
- Cloos, Peter (2008): Die Inszenierung von Gemeinsamkeit. Eine vergleichende Studie zu Biographie, Organisationskultur und beruflichem Habitus von Teams in der Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/München
- Cloos, Peter/Thole, Werner (2005): Qualitativ-rekonstruktive Forschung im Kontext der Sozialpädagogik. Anmerkungen zu einigen Fragen und Problemen der sozialpädagogischen Forschungskultur. In: Schweppe, Cornelia/Thole, Werner (Hrsg.): Sozialpädagogik als forschende Disziplin. Theorie, Methode, Empirie. Weinheim/München, S. 71–95
- Flösser, Gaby/Otto, Hans-Uwe/Rauschenbach, Thomas/Thole, Werner (1998): Jugendhilfeforschung. Beobachtungen zu einer wenig beachteten Forschungslandschaft. In: Rauschenbach, Thomas/Thole, Werner (Hrsg.): Sozialpädagogische Forschung. Gegenstand und Funktionen, Bereiche und Methoden. Weinheim/München, S. 225–261
- Heinzel, Friederike/Cloos, Peter/Königter, Stefan/Thole, Werner (Hrsg.) (2010): „Auf unsicherem Terrain“. Ethnographische Forschung im Kontext des Bildungs- und Sozialwesens. Wiesbaden
- Kalthoff, Herbert/Hirschauer, Stefan/Lindemann, Gesa (Hrsg.) (2008): Theoretische Empirie – Zur Relevanz qualitativer Forschung. Frankfurt am Main
- Meseth, Wolfgang/Dinkelaker, Jörg/Neumann, Sascha/Rabenstein, Kerstin/Dörner, Olaf/Hummrich, Merle/Kunze, Katharina (Hrsg.) (2016): Empirie des Pädagogischen und Empirie der Erziehungswissenschaft – Beobachtungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Bad Heilbrunn

Visuelle Zugänge